



Magdeburg und seine Baudenkmäler

Peters, Otto

Magdeburg, 1902

12. Annenkapelle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84176](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-84176)

ständig entfremdete Zeit unseres Jahrhunderts hervorgehoben zu werden verdient.*)

Ein runder, oben nur mit niedrigem Zeltdach abgeschlossener Treppenturm ist auf der nordwestlichen Ecke der Kapelle vorgebaut, der zwar wegen des sich unmittelbar anlehnnenden Nachbarhauses in der äußeren Erscheinung weniger zur Geltung gelangt, wie man bei einer freieren Lage zur besseren Gesamtwirkung der malerischen Baugruppe wünschen möchte. Der Aufstieg zur Orgelempore, wie weiter zum Dachboden über dem Gewölbe wird durch eine in dem Rundthurm liegende Wendeltreppe vermittelt, die wohl früher von dem Klostergarten aus direkt in das Innere der Kapelle hinabführte. Erst durch den Restaurationsbau von 1846 wurde der Zugang mittels einer Art von Kellerhals auf die Südseite verlegt, eine etwas zweifelhafte Verbesserung des ursprünglichen Planes, zu welcher man aber wohl in Berücksichtigung der modernen Situation gezwungen war. Alles in Allem ist die kleine Frohnleichenkapelle ein bemerkenswerth hübsches Bauwerk aus der besten gotischen Zeit in Magdeburg, das wohl eine größere Beachtung in seinem ablegenen Winkel verdiente als ihm — nach dem jetzt ziemlich verwahrlosten Zustande des Inneren zu urtheilen — leider zu Theil zu werden scheint! Eine stilgemäße farbige Ausschmückung der Kapelle im Inneren würde dieselbe zu einem Schmuckstücke nicht gewöhnlichen Range stempeln.

Als interessant mag noch erwähnt werden, daß man an der Suttermauer südlich neben der Frohnleichenkapelle die Auskragung des Mauerwerks für den Kämpfer des Schwibbogens erblickt, der in früheren Jahrhunderten das Knochenhauerufer überspannte, genau an der Stelle, welche im Plane Otto von Guericke's als diejenige gekennzeichnet ist, „worüber die Nonnen auf Mariä-Magdalenen-Kloster auf die Stadtmauer spazieren kommen.“

Annenkapelle. Von sonstigen Kapellen sei ferner die Annenkapelle genannt, welche unmittelbar neben dem Chor der Heiligen Geistkirche liegt und mit demselben ein recht hübsches Architekturbild**) vom St. Annen-Durchgang aus liefert (vergl. auch die Abbildung auf Seite 89). Die ehemals stattliche Kapelle sieht jetzt dürfstig genug aus! Im Außenzen ist sie durch Putz und Tünche entstellt, und kaum noch zu erkennen sind die Maazwerke nach ihrer ursprünglichen Zeichnung mit übereck gestellten Vierpässen, wie sie Quast, der die „zierliche“ Architektur besonders hervorhebt, noch gesehen hat. In der Mitte der Chorfenster ist in vollkommenem Unverständ je ein durchgehender vertikaler Pfosten, sogar von Holz, zur Theilung eingesfügt, der das alte Maazwerk muster roh durchschneidet und damit gründlich verdirbt. Im Inneren ist die ehemals sicher vorhandene Wölbung durch eine Holzschaalung in

*) Es sollen daher auch die Namen der mit dieser Wiederherstellung verknüpften Architekten nicht verschwiegen werden, nämlich Vincent, unter Oberleitung des nach seinen gothisrenden Bauwerken, z. B. dem Rathause in der Neustadt, nicht gerade als gothischer Baukünstler ersten Ranges zu schäkenden Rosenthal.

**) Das alte Gebäude des Annenstifts, das auf der Abbildung Seite 89 sich links an die Annenkapelle anschließt, ist inzwischen abgebrochen, um einem stattlichen Neubau Platz zu machen.

nüchternster, sogar ärmlichster Herstellung aus ungehobelten, weiß über-tünchten Brettern ersehnt worden, wie auch das überaus bescheidene Stuhl-work zum gottesdienstlichen Gebrauch der Hospitaliten, möglichst wenig zum würdigen Eindruck des Innenraumes beiträgt. Es ist bedauerlich, daß augenscheinlich hier die Mittel zur Erhaltung eines solchen ehrwürdigen Kapellenbaues nur in allerdürftigstem Maße zur Verfügung gestellt werden können, sodaß bei dem mangelnden Interesse an einer stilgemäße Wiederherstellung kaum zu denken sein wird! Sollte es aber jemals gelingen, unter Aufwendung eines angemessenen Kostenbetrages für Wiedereinwölbung, Schaffung neuer Fenstermaßwerke und würdige Ausmalung hier helfend einzuschreiten, so würde auch die Annenkapelle zweifellos als eines der reifsten kleineren Bauwerke der gothischen Periode neben der vorher genannten Magdalenenkapelle volle Beachtung verdienen!

Die St. Alexius-Kapelle, die südöstlich von der Marienkirche sich St. Alexius-
kapelle. befinden hat, ist bis auf die Architekturstücke verschwunden, von deren Aufstellung auf dem Hofe des Klosters Unserer lieben Frauen nach dem Abbruch des letzten Restes des ehemals zugehörigen Hospitals, — schließlich eines Privathauses, — bereits in den einleitenden Bemerkungen dieses Abschnittes die Rede gewesen ist (vergl. die Abbildung auf Seite 40).

Als eine ungewöhnlich reiche Architektur der Spätgotik erscheint dies Architektur-Bruchstück mit zwei geschweiften Bogenblenden über Fenstern mit doppelten Gardinenbögen, mit Maßwerk, Baldachinen und Statuen über Konsolen in üppiger Fülle ausgestattet, so daß man allerdings mit Quast (Archäologische Reiseberichte 1856, S. 259) zweifelhaft werden mag, ob man es hier überhaupt noch mit einem Bau kirchlichen Charakters zu thun hat, ob nicht vielmehr eine zwar aufwändige Architektur eines der geistlichen Wohngebäude vorliegt, welche für die vornehmen Prälaten oder Beamten im Bezirke des alten Klosters sicher doch mehrfach vorhanden gewesen sein müssen. Gerade die Anwendung des „Gardinenbogens“ — so genannt nach dem der Aufhängung von Fenstergardinen gleichenden Bogenabschluß, vergl. die Abbildung auf Seite 40, — spricht mehr für den Zweck des Profan-Gebäudes. Eine andere Fensterform wäre der Würde eines kirchlichen oder kapellenartigen Raumes wohl entsprechender gewesen und darum sicher vorgezogen worden, wie ja anderseits sich der Gardinenbogen auch mehr dem Bedürfniß des Wohnraumes anpaßt.

Eine ganz besondere Hervorhebung soll noch der großartigen Gebäudegruppe auf der Südseite des Domes, zusammenhängend mit der Marienkapelle am Domkreuzgang zu Theil werden, unzweifelhaft eine der bedeutendsten Anlagen dieser Gattung kirchlicher Bauten überhaupt in Deutschland, sowohl nach räumlichem Umfang wie nach architektonischem Werth. Im Wesentlichen darf man annehmen, daß dieselbe mit derjenigen des alten, durch Kaiser Otto den Großen im Jahre 937 gegründeten Benediktinerklosters St. Mauritii, des späteren Domstifts übereinstimmt. Mancherlei Aenderungen des ursprünglichen Zustandes sind im Laufe der Jahrhunderte eingetreten, wahrscheinlich schon bald nach der Gründung zufolge Umwandlung

Remter und
Marien-
kapelle.